Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **24 (1941)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

ZÜRICH, 1. Oktober 1941. DER Nr. 10 - 24. Jahrgang.

# FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: Transitfach 541 Bern

Armeen sind zu schlagen,
aber Ideen kann man nicht im Blut ersticken.
*Frank Thiess.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2144 Zürich-Hauptbahnhof.Postch. VIII. 26 07

INHALT: Ein bundesrätlicher Kanzelredner. — Gottfried Kellers Weltanschauung (5. Fortsetzung). — Volkszählung 1941. — Freiburger Geist. — Damit wir alle eins seien! — Vermischtes. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Mein Freund Isidro.

# Ein bundesrätlicher Kanzelredner.

(Korr. aus Basel) Dass ein Mitglied des schweizerischen Bundesrates an einer konfessionellen Versammlung teilnimmt und spricht, ist nicht mehr neu. Seitdem der ultramontane Konfessionalismus in der obersten Landesbehörde vertreten ist, haben dessen Vertreter immer an den sogenannten Katholikentagen teilgenommen. Was dem Einen recht ist, darf dem Andern nicht verwehrt werden. Ob das von Gutem ist, wollen wir jetzt nicht untersuchen. Wichtiger ist das, was der betreffende Vertreter der Bundesregierung ausspricht. Von einem Mitglied unserer obersten politischen Behörde, der wir in politischen Dingen Vertrauen entgegenbringen müssen, darf erwartet werden, dass es etwas Gehaltvolles zu sagen weiss.

Am Protestantentag — so etwas gibt es nun auch noch — in Altstätten (St. Gallen) hat der frühere Präsident des st. gallischen Kirchenrates und jetzige Kriegsminister der schweizerischen Eidgenossenschaft teilgenommen und dabei eine Rede gehalten, wie sie der prominenteste Kirchenpfleger nicht besser halten könnte. So nebenbei bemerkt hat auch der verstorbene Bundesrat Dr. Deucher seine politische Karriere in der Kirchenpflege Steckborn angetreten. Man kann es noch zu etwas bringen, wenn man in einer kirchlichen Behörde sich zu regen weiss. Und Herr Bundesrat Dr. Kobelt wusste uns wirklich etwas zu sagen, was uns nun zur Entgegnung nötigt. Indem wir auf seine Ausführungen antworten, stützen wir uns auf den Bericht der in Bern redigierten «Schweiz. Evangelischen Volkszeitung», die wir wohl für solche Anlässe als zuverlässig betrachten dürfen.

Herr Bundesrat Dr. Kobelt erklärte, er ergreife das Wort nicht, um das Verhältnis vom Staat zur Kirche zu ändern, da dieses ja «glücklich geordnet» sei und dem Lande den «religiösen Frieden» sichere. Als Regierungsmann sei er nicht in der Lage das Evangelium zu verkünden, sondern zu sagen, dass die Landesregierung es als wünschenswert erachte, wenn die Geistlichen in erster Linie das «Wort Gottes» predigen und nicht allzu temperamentvoll in die Politik eingreifen. Genau so hat auch der den Modernismus bekämpfende Papst Pius der Zehnte gesprochen. Er gilt als einer der reaktionärsten der Neuzeit.

Weshalb ein Mitglied der obersten Landesbehörde, der wir natürlich Vertrauen entgegenbringen möchten, an der kirchlichen Veranstaltung spreche, geschehe aus dem Grunde, um zu bekennen, dass auch Regierungsmänner auf Gottes Beistand nicht verzichten können, wenn sie ihre Aufgabe richtig erfüllen wollen. Die Kirche könne aber ihre Aufgabe nicht erfüllen, wenn sie neben der finanziellen nicht auch die geistige und moralische Unterstützung aller Glaubensgenossen geniesse. Die Staatsordnung müsse vom christlichen Geiste durchdrungen sein, deshalb müsse jeder Staatsbürger, welcher Konfession er auch sei, zur «christlichen Kirche» stehen. Staat und Kirche verfolgen auf verschiedenen Wegen dasselbe Ziel, nämlich das friedliche und glückliche Zusammenleben der Menschen in einer Gemeinschaft, die auf der Grundlage der Nächstenliebe und Gerechtigkeit aufgebaut sei. Es sei Aufgabe der Kirche dafür zu sorgen, dass die Urzelle der Gemeinschaft, die Seele des Einzelmenschen gross und stark werde. Gottesfürchtige Menschen seien die Voraussetzung für Glück in der Ehe und Familie. Der Familienschutz liege weniger auf materiellem als auf geistigem Gebiete. Je besser die Kirche ihre ureigenste Aufgabe erfülle, desto leichter sei die Aufgabe des Staates. Christliches Gedanken- und Glaubensgut sei die Voraussetzung für ein freiheitlich regiertes Staatswesen. Der schweizerische Staat anerkenne den Wert der von ihm unabhängigen und im gleichen Sinne tätigen *evangelischen* Landeskirche. Als eidgenössischer Wehrminister erwartet Herr Bundesrat Dr. Kobelt natürlich von der evangelischen Landeskirche, dass sie sich für die Landesverteidigung einsetze, solange wenigstens die Menschen in der Zukunft nicht besser seien als die Menschen der Gegenwart. Kirche und Staat hätten die gemeinsame unendlich schwierige Aufgabe, die jugendlichen Träger der künftigen Organisation im Geist einer höheren Lebensauffassung zu erziehen. Die Jugend müsse irre werden, wenn das Sinnen und Trachten der Menschen auf Niederreissen und Zerstörung gerichtet sei und die in Schule und Kirche gelehrten schönen Grundsätze im praktischen Leben missachtet würden. Körperliche und geistige Leistungsfähigkeit würden durch allerlei Titel und Diplome ausgezeichnet, die Bildung des Herzens werde nur durch Zufriedenheit und inneres Glücksempfinden belohnt. Der christliche Glaube sei die stärkste Stütze für den seelischen Halt. Not lehre beten, sei aber nicht immer ein Unglück, sondern biete wieder Gelegenheit, um den Wert kirchlichen Lebens zu erkennen und wieder darauf zu bauen. Not führe zur Vertiefung des religiösen Lebens, einige das Volk im Glauben an göttliche Gerechtigkeit usw.

Wir glauben damit das Wesentliche zusammengefasst zu haben, das der bundesrätliche Redner gesagt hat, so dass die Glaubensgenossen des Herrn Bundesrat Dr. Kobelt, die mili-